



Keine Tierqual auf der Festtagstafel

Keine Tierqual auf der Festtagstafel
Was zu Weihnachten als knuspriger Braten oder "Spezialität" kredenzt wird, hat oft einen leidvollen Weg hinter sich. Auf "Delikatessen" wie Gänseleber sollte beispielsweise gänzlich verzichtet werden, aber auch bei Produkten wie Ente oder Lachs ist Vorsicht geboten: oft leiden die Tiere vorher in grausamer Intensivhaltung. Zudem werden Fische und Krustentiere weiterhin in Geschäften und Restaurants lebend ohne Futterzufuhr oder Rückzugsmöglichkeiten gehalten, das sogenannte Hältern. Krustentiere werden darüber hinaus auch lebend an den Endverbraucher verkauft. Dabei machen geschlossene Kühlketten die Lebendhälterung überflüssig. Wer nicht auf vegetarische Alternativen zurückgreift, sollte beim Einkauf auf artgerechte Haltungsformen achten. Viele Verbraucherinnen und Verbraucher wissen nicht, unter welchen Bedingungen die Tiere gehalten werden, die jetzt schon auf dem Speiseplan für die Festtage stehen. Oft suggerieren bunte Bilder von Wiesen und Bauernhöfen sowie inhaltsleere Floskeln, wie "Gutes vom Bauernhof", eine tiergerechte Haltung, die mit der Realität nichts zu tun hat. Die meisten der aus der Intensivhaltung stammenden Tiere werden völlig überzüchtet und unter grausamen Bedingungen gemästet, mit Antibiotika voll gepumpt und vor der Tötung durch halb Europa transportiert. Zweifelhafte Delikatessen aus der Feinkostabteilung
Eine der grausamsten Formen der Tierquälerei stellt das Enten- oder Gänsestopfen dar. Mehrmals täglich wird den in Käfigen gehaltenen Tieren durch Stahlrohre oder Schläuche ein Futterbrei eingeflößt, bis die Leber um das zehnfache vergrößert ist. Keine Alternative zu Schwein, Pute, Huhn oder Rind aus konventioneller Intensivhaltung ist das Fleisch von exotischen Tieren. Strauße können beispielsweise in Deutschland nicht artgerecht gehalten werden und leiden unter dem hiesigen Klima. Der Gang zum Fischhändler verheißt oft nichts Besseres: Lachse werden in riesigen Farmen gemästet. Dem Wasser sind vorsorglich große Mengen Antibiotika beigegeben. Krustentiere, vor allem Hummer und Langusten, vegetieren noch vor der Ankunft beim Einzelhändler in schmalen Boxen oft monatelang dahin. Nach dem Kauf werden sie lebendig in kochendes Wasser geworfen, wo sie einen mehrminütigen Todeskampf durchleiden.
Deutscher Tierschutzbund e.V.
Baumschulallee 15
53115 Bonn
Telefon: +49-(0)228-60496-24
Telefax: +49-(0)228-60496-41
Mail: presse@tierschutzbund.de


Pressekontakt

Deutscher Tierschutzbund

53115 Bonn

presse@tierschutzbund.de

Firmenkontakt

Deutscher Tierschutzbund

53115 Bonn

presse@tierschutzbund.de

Der Deutsche Tierschutzbund wurde im Jahre 1881 als Dachorganisation der Tierschutzvereine und Tierheime in Deutschland gegründet, um dem Missbrauch von Tieren wirksamer entgegenzutreten zu können. Heute sind ihm 16 Landesverbände und über 700 örtliche Tierschutzvereine mit mehr als 500 vereinseigenen Tierheimen und mehr als 800.000 Mitgliedern aus allen Teilen der Bundesrepublik angeschlossen. Damit ist der Deutsche Tierschutzbund Europas größte Tier- und Naturschutzdachorganisation. Als Dachorganisation erhält der Deutsche Tierschutzbund von den ihm angeschlossenen Vereinen einen Mitgliedsbeitrag. Dieser beträgt für Tierschutzvereine und korporative Mitglieder für je angefangene 100 Mitglieder bzw. je angefangene 1.000 Mitglieder ? 55,00. Der Betrag ist so gering, weil die meisten Tierschutzvereine für ihre eigene Tierschutzarbeit und vor allem für vorübergehende Unterbringung und Versorgung in Not geratener Tiere, im vereinseigenen Tierheim oder privat, selbst dringend Geld brauchen. Der Deutsche Tierschutzbund ist daher keineswegs so finanzstark, wie mancher aufgrund der großen Mitgliederzahl vermutet. Für unseren Jahreshaushalt für Kampagnen und Öffentlichkeitsarbeit, die Mitarbeit in Gremien und für den Informations- und Beratungsservice benötigen wir daher dringend die Unterstützung von fördernden Mitgliedern und von tierliebenden Menschen, die den Deutschen Tierschutzbund in ihrem Testament bedenken. Jede Spende hilft uns bei unserem Einsatz für die Tiere. Angesichts der Milliarden, die die Industriezweige für Kampagnen und Werbung ausgeben, die Tiere für ihre Interessen - also für das Geschäft - ge- und missbrauchen, wünschen wir uns in Zukunft mehr finanzielle Mittel zur Verfügung zu haben. Unsere fördernden Mitglieder helfen uns den Tieren zu helfen. Um gegen die Übermacht der Tiernutzer ein Gegengewicht zu schaffen, ist nicht nur Geld erforderlich. Jede Stimme, die sich für die Tiere erhebt, trägt dazu bei zu erreichen, dass Tieren in unserer Obhut endlich ein tiergerechtes Leben ohne Leiden gewährt wird.